

Angst vor Infektion: Schwerkranke meiden im Notfall die Spitäler

Eltern bringen kranke Kinder nicht ins Spital. Erwachsene mit Herz- und Schlaganfällen bleiben aus Angst vor dem Coronavirus auch zu Hause. Die Ärzte sind alarmiert.

Francesco Benini

Auf der Notfallstation des Kinderspitals Zürich werden derzeit viel weniger Kinder behandelt als in gewöhnlichen Zeiten - «es sind über 50 Prozent weniger im Vergleich zum Vorjahr», sagt Georg Staubli, der Leiter der Notfallstation. Das Kinderspital ruft auf Twitter dazu auf, nicht zu zögern, wenn es einem Kind schlecht gehe. Die Eltern sollten es zu einem Kinderarzt oder ins Kinderspital begleiten.

Der Grund des Appells: Aus Angst, das Kind könnte sich mit dem Coronavirus anstecken, bringen viele Eltern ihren Nachwuchs auch dann nicht ins Spital, wenn es ihm gesundheitlich nicht gut geht. «Wir hatten Kinder, die in einem sehr schlechten Zustand bei uns angekommen sind», sagt Staubli. Er erwähnt Atemwegserkrankungen - die nicht auf Corona zurückgingen -, Hirnhautentzündungen und den Fall eines Kindes, das seit drei Tagen nicht gehen konnte, wegen einer Verletzung am Sprunggelenk.

Der Leiter der Zürcher Notfallstation betont, es gebe derzeit kein einziges Kind auf der Bettenstation, das am Coronavirus erkrankt sei. Vier Kinder seien positiv getestet worden; ihnen gehe es gut. Der Krankheitsverlauf sei bei Kindern generell sehr mild.

Auch andere Schweizer Spitäler verzeichnen weniger Patienten in ihren Notfallaufnahmen. «Menschen mit Symptomen, die auf einen Herzinfarkt oder einen Schlaganfall deuten, zögern, die Notfallstation aufzusuchen», sagt Nicolas Drechsler, der Sprecher des Universitätsspitals Basel. Das sei «besorgniserregend». Wer starke Schmerzen in der Brust habe oder Wahrnehmungsstörungen, sollte nicht warten. Je früher man sich in ärztliche Behandlung begeben, desto wahrscheinlicher sei es, dass sich Schlimmeres verhindern lasse.

Die Organisation «Fragile Suisse», die auf Menschen mit Hirnverletzungen spezialisiert ist, schreibt von 21,4 Prozent: So stark sei die Zahl der Patienten gesunken, die mit Symptomen eines Schlaganfalls in den Schweizer Fachkliniken behandelt würden. Die Organisation ruft dazu auf, dass sich auch Menschen mit leichten Anzeichen eines Schlaganfalls schnell in ärztliche Pflege begeben sollten.

Eine «deutlich tiefere Zahl an Patienten mit Herzinfarkten» registriert das Kantonsspital St. Gallen. Sprecher Philipp Lutz sagt, Erfahrungen in Italien zeigten, dass dort viele Herzinfarktpatienten nach dem Ausbruch der Pandemie zu spät und mit mehr Komplikationen ins Spital gekommen seien. Geschähe in der Schweiz nun Ähnliches, wäre dies ein «sehr ungünstiger Umstand».

Daniel Koch vom Bundesamt für Gesundheit rief am Samstag die Eltern schwer erkrankter Kinder dazu auf, Konsultationen in Arztpraxen oder Spitälern nicht aufzuschieben. Auch Impfungen sollten nicht auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden.